Es fliegt der ganze Schwätzerchor
Zu seinen Nesterchen empor;
Nur Mätzchen kriecht am Boden fort,
Sucht unten sich zum Ruh'n den Ort
Im Schlehenstrauch; o seht's nur an,
Ob es am End' nicht fliegen kann?

Der Morgen kommt im Purpurschein,
Da stellt der ganze Schwarm sich ein
Bei Mätzchen, führet es im Kreise
Hiehin und dahin, wo sich Speise
In Fülle zeigt: die Schnecke, braun und fett,
Der Raupen Schaar in ihrem grauen Bett,
Wol auch ein Regenwurm, ein Engerling
Und manches andre leck're Ding; —
Doch wie? hat Mätzchen denn vergessen,
Zum Leben thue Noth das Essen?
Es rührt nicht Wurm, nicht Schnecken an, —
Du wirst verhungern, kleiner Mann!

Ach! Mätzchen hat verwöhnt den Magen,
Es kann nur Milch und Brod vertragen!

Das merkt ein alter, schlauer Staar
Und spricht: nun, Mätzchen, seh' ich's klar,
Bei dir hat Kunst — Natur vertrieben,
O wärst du in der Stadt geblieben!

Das Mätzchen schleicht sich still zur Seite,
Sitzt wieder in dem Käfig heute.

Hänfling und Meise.

Die kleine Meis' ist gar bös gesinnt
Gegen des Hänflings jüngstes Kind;
Das hat ihr einst einen Mohnkopf genommen,
Nur aus Versehn, — 's ist ihm übel bekommen!
Die Meise, wo sie den Hänfling erblickt,
Mit spitzem Schnabel in's Haupt ihm pickt,
Und dabei schimpft und lästert sie sehr;
Der junge Hänfling erträgt's kaum mehr.

Da denkt er am Abend in seiner Noth:
Glüht wieder auf das Morgenroth,
So will ich den ganzen Tag mich bestreben,
Der Meise recht viel Schönes zu geben,
Vielleicht wird sie gütiger mir gesinnt.

Er schlummert ein; die Nacht verrinnt
Und mit dem ersten Morgenstrahl
Fliegt unser Hänfling in das Thal

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000210